

Biodiversität und die Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik

Loccumer Landwirtschaftstagung 2020

Wie kann die Agrarpolitik dazu beitragen, dass der Rückgang der Biodiversität in Agrarlandschaften gestoppt werden kann? Diese zurzeit heftig umstrittene Frage diskutierten vom 7. bis 9. Februar 2020 rund 170 Menschen aus Landwirtschaft, Naturschutz, Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Zivilgesellschaft. Zwar wurden die unterschiedlichen Positionen deutlich formuliert, doch war es möglich, sich zügig auf konkrete Schritte zu mehr Agrobiodiversität zu fokussieren, da man sich einig war, dass die Landwirtschaft einerseits nicht alleiniger Verursacher des Insektensterbens in Deutschland ist, dass aber andererseits gerade in Agrarlandschaften der Wandel der Bewirtschaftungsaktivitäten der letzten Jahrzehnte erheblich zu den Biodiversitätsverlusten beigetragen hat.

Dieser Loccumer Report fasst in aller Kürze die wichtigsten Ergebnisse der Tagung zusammen. Autor des Textes: Dr. Joachim Lange. Die wiedergegebenen Perspektiven spiegeln nicht unbedingt die Ansichten aller teilnehmenden Personen und Institutionen wieder.

Ansatzpunkte für biodiversitätsfördernde Maßnahmen gibt es genug. Knackpunkt ist jedoch die Frage, wie mit ggf. anfallenden höheren Kosten und niedrigeren Erträgen umgegangen werden soll.

■ **Vielfältigkeit von Agrarlandschaften**

Landschaftselemente wie Hecken, Raine oder Bäume können ausgeweitet, aufgewertet und vernetzt werden. Blüh- und Altgrasstreifen können, wenn sie gut gemacht sind, wertvolle Beiträge liefern. Die Weidewirtschaft (auf möglichst hochwertigem Grünland) ist von großer Bedeutung. Für ihre Förderung zeichnen sich in der künftigen Gemeinsamen Agrarpolitik genügend Ansätze ab. Vielfältige Fruchtfolgen gehören eigentlich zur guten fachlichen Praxis der Landwirtschaft und können gemeinsam mit einer Anbaudiversifizierung Biodiversität steigern. Die Digitalisierung bietet Möglichkeiten, die damit verbundenen Kosten zu senken.

■ **Pflanzenschutz**

Die öffentliche Diskussion wird zu häufig auf die Zulassung bestimmter Wirkstoffe verengt. So wichtig eine Optimierung der Zulassungsverfahren ist, sollte doch viel mehr als bislang auf die Reduktion der ausgebrachten Mengen geachtet werden. Hierbei könnten moderne Technologien ebenso hilfreich sein wie Lenkungsabgaben, insbesondere aber auch die Förderung integrierter Pflanzenschutzverfahren.

■ **Düngung**

Zu hohe Nährstoffeinträge können die Biodiversität gefährden. Die Frage einer reduzierten Düngung wird zurzeit ohnehin im Hinblick auf das anhängige Verfahren der EU-Kommission zur EU-Nitratrichtlinie, die sich insb. auf die Wasserqualität bezieht, kontrovers diskutiert.

■ **Finanzierung**

Bewirtschaftungsformen, die biodiversitätsförderlich sind, werden oft mit Skepsis betrachtet, da sie mit höheren Kosten oder niedrigeren Erträgen in Verbindung gebracht werden. Wie man am Beispiel des Ökolandbaus sieht, gibt es durchaus Möglichkeiten, am Markt höhere Preise zu erzielen. Auch Qualitätssiegel können hier Chancen bieten, erfordern aber eine größere Transparenz für den Verbraucher. Allerdings wurden die Chancen, große Teile des Marktes auf diese Weise zu erschließen, eher skeptisch beurteilt. Daher sollte den Landwirten künftig die Möglichkeit eröffnet werden, mit der Produktion öffentlicher Güter auch Einkommen zu erzielen. Vorschläge hierfür gibt es zahlreiche. Angesichts der Vielzahl der öffentlichen Güter, die in der Landwirtschaft relevant sind – neben der Biodiversität spielen u.a. auch Klima-, Grundwasser und Tierschutz eine Rolle – dürften die Mittel der Gemeinsamen Agrarpolitik nicht ausreichen. Vorschläge wie die der Borchert-Kommission, über Verbrauchssteuern zusätzliche Mittel für die Erreichung öffentlicher Güter in der Landwirtschaft zu erzielen und so den „consumer-citizen-gap“ zu schließen, wurden daher mit großem Interesse diskutiert.

■ **Volksbegehren**

Der Bericht aus Baden-Württemberg, wie unterschiedliche gesellschaftliche Interessengruppen, die ihre Positionen auch mit Instrumenten der direkten Demokratie vorantreiben, in einen konstruktiven Dialog gebracht werden können, wurde mit großer Aufmerksamkeit registriert – auch wenn der aus dem Dialog resultierende Gesetzgebungsprozess z.Zt. noch nicht abgeschlossen ist. Denn der Kommunikation aller beteiligten Gruppen insb. aus Landwirtschaft und Naturschutz, kommt für eine gedeihliches Ergebnis eine große Rolle zu.

Zur Evangelische Akademie Loccum

Die Evangelische Akademie Loccum ermöglicht in jährlich über 80 nationalen und internationalen Veranstaltungen mit bis zu 5000 Teilnehmenden offene und gleichzeitig kritische Begegnungen in gesellschaftspolitischen Debatten. Die Akademie versammelt interdisziplinäre Expertise, kreiert Netzwerke von Akteuren und treibt so tragfähige Lösungen voran. Damit möchte sie die Demokratie in Deutschland stärken und den Frieden bewahren. Die Evangelische Akademie Loccum ist eine Einrichtung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers und wurde 1946 gegründet.

Kontakt

Dr. Joachim Lange

Evangelische Akademie Loccum
Münchehäger Str. 6
31547 Rehburg-Loccum

Tel: + 49 5766 81-241,

Fax: + 49 5766 81-900

E-Mail: Joachim.Lange@evlka.de

Internet: <http://www.loccum.de>

Die Evangelische Akademie Loccum ist Mitglied der
Evangelischen Akademien in Deutschland (EAD) e.V., Berlin.

